

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Reutlingen, 1821

Noch eine Frage

urn:nbn:de:bsz:31-32060

 Noch eine Frage.

Und weisch denn selber au, du liebi Seel,
 worum de dine zarte Chinde d'Freud
 in so ne stachlig Bäumlü *) ine henksch?
 Will's grüeni Blättli het im Winter, meinsch,
 und spizi Dörn, aß 's Buebli nit, wie 's will
 die schöne Sachen use höckle cha.
 's wär nit gar übel gfehlt, doch weischs nit recht.
 Denk wol, i sag ders, und i freu mi druf.

Lueg, liebi Seel, vom Menschenlebe soll
 der dornig Freudebaum en Abbild sy.
 Nooch by nenander wohne Leid uyd Freud,
 und was der 's Lebe sües und liebli macht,
 und was no schöner in der Ferni schwebt,
 de freusch di druf, doch in de Dörne hangts.

Was denksch derzu? Zum Erste sagi so:
 Wenn Bermeth in di Freudebecher fließt
 und wenn e scharfe Schmerz dur's Lebe zuckt,
 verschrick nit drab, und stell di nit so fremd!
 Di eignü Muetter selig, tröst sie Gott,
 sie het der 's Zeichen in der Chindheit ge.
 Drum denk: „Es isch e Wienechtchindli-Baum,
 nooch by nenander wohne Freud und Leid.“

*) Stechpalme.

Zum Zwayte sagi das: Es wär nit gut,
 wenns anderst wär. Was us de Dorne luegt,
 sieht gar viel gattiger und schöner us,
 und 's fürnehmst isch, me het au länger dra.
 's wär iust, as wemme Zuckerbrod und Nuß,
 und was am Bäumlü schön und gliß'rig hangt,
 uf eimol in e Suppeschüssel thät,
 und stellti's umme: „Jß, so lang de magst,
 „und nänmis do isch!“ Wärs nit Uhverstand?

Zum Dritte sagi: Wemmen in der Welt
 will Freude hasche, Vorsicht ghört derzu;
 sust lengt me bald in d'Aglen und in Dörn,
 und zieht e Hand voll Stich und Schrunde z'ruck.
 Denn d'Freud hangt in de Dorne. Denk mer dra,
 und thue ne wenig gmach! Doch wenn de's hest,
 se loß ders schmecke! Gonn ders Gott der Her!